

Für unsere Zukunft und für unsere Kinder

Ampelkoalition, Kindergrundsicherung: „Nach dem Zoff ist neuer Zoff“, FR-Politik vom 17. August

Höchste Zeit, dass endlich mal jemand Nein sagt

Endlich mal hat mich der Bericht über eine Bundeskabinettsitzung gefreut: Lisa Paus besteht auf halbwegs würdiger Finanzierung einer Kindergrundsicherung! Endlich kann Herr Lindner mal nicht machen, was er will – nämlich ausschließlich seine Klientel bedienen. Endlich legt Frau Paus ein Veto ein: Kinder, Erziehung, Pflege, Mobilität auch für Eingeschränkte mit Kinderwagen oder Rollator – all dies scheint immer noch alleinige Sache der Frauen zu sein. Höchste Zeit, dass endlich mal jemand Nein sagt, um ein Ja für unsere Zukunft – die Kinder – zu erreichen! Das hat meine vollste Unterstützung!

Annette Müller, Frankfurt

Eine wichtige Investition in die Zukunft

In fast allen Medien wird Lisa Paus' „Blockade“ so dargestellt, als verhielte sie sich wie ein kleines Kind, dass im Sandkasten bockig auf der Umsetzung seiner eigenen Vorstellungen beharrt, und es klingt ihr, damit den Politikbetrieb (spricht: kompromisslose „schwarze Null“ im Haushalt) zu stören. Etwas ganz anderes ist aber eigentlich ihre Absicht.

Über zunehmende Kinderarmut besonders in den jetzigen Krisenzeiten wurde in der FR schon oft berichtet. Sozialwissenschaftler sind sich weitgehend einig, dass der für

Kindergrundsicherung vorgesehene Etat viel zu niedrig angesetzt wurde. Kindergrundsicherung ist eine wichtige Zukunftsinvestition. Was wir heute dort nicht investieren, fällt uns in zehn bis 20 Jahren gewaltig auf die Füße in Form von steigenden Sozialkosten Arbeitslosengeld, Sozialhilfe und Delinquenz. Und vielleicht zieht man sich so auch eine neue Generation „rechts“ Denkender heran, die diesen Staat, der ihnen zu wenig gab, vernichten will. Die „schwarze Null“ im Haushalt wäre aber trotz der Erhöhung der Kindergrundsicherung zu erreichen. Man müsste sich das Geld nur dort holen, wo es nutzlos herumliegt, für Luxuskonsum „verbrannt“ wird, oder durch Spekulation mit Derivaten sinnlos vernichtet wird. Aber Herr Lindner will seiner Klientel sicher nicht weh tun.

Harald Knigge, Rödermark

Abwertende Ausdrucksweise

Lisa Paus will dem „Wachstumschancengesetz“ nur zustimmen, wenn ihr Projekt einer Kindergrundsicherung von dem von Christian Lindner geleiteten Finanzressort mehr finanzielle Mittel erhält. Das nennt die FR „Zoff“. Ich frage mich, ob mit einer derart primitiven Sprache nicht gerade das gefördert wird, wogegen eine seriöse, linksliberale Tageszeitung kämpfen sollte: Politikverdrossenheit, die etwa so lauten könnte: „Die da oben

kommen aus dem Urlaub und verbraten unsere Steuergelder mit Zoffen“. Nicht nur die FR begibt sich auf ein derart populistisches sprachliches Niveau; leider gilt dies auch für die öffentlich-rechtlichen Medien und einige Politiker. So sprechen Stimmen aus der FDP von einem „Erpressungsversuch“ durch das Familienministerium. Das Ringen um demokratischen Konsens sollte in Zeiten nationaler und internationaler Krisen nicht verunglimpft werden, da es nun mal zur Demokratie gehört. Letztlich trägt diese abwertende Ausdrucksweise zu dem so beklagten Vertrauensverlust in die demokratischen Parteien und den Staat bei und ist Wasser auf die Mühlen der AfD. Sonja Hartung, Waldsolms

SPD und Grüne müssten die FDP rausschmeißen

Die Ampel ist keine Koalition, die gute Regierungsarbeit macht. Viele sinnvolle Vorhaben von SPD oder Grünen blockiert die FDP mit ihren Zielen, die konträr zu SPD und Grünen sind. Wenn der Ukrainekrieg nicht wäre, müssten m.E. SPD und Grüne die FDP aus der Regierung schmeißen und als Minderheitsregierung weitermachen. In Deutschland sind die Parteien „bequeme“ Arbeit mit einer Mehrheit der Stimmen gewohnt. Mit einer Minderheitsregierung müssten alle demokratischen Parteien zeigen, wofür sie stehen und ob sie das Land weiterbringen wollen.

Volkmar Köhler, Offenbach

Der Flugverkehr geht weiter

Zu: „Baerbocks Flieger schafft es nicht bis Australien“ und „Peinliche Panne“, FR-Politik und -Meinung vom 16. August

Einmal im Leben in die Südsee

Das Ausland lacht. Made in Germany? Häme. Ich aber frage nach der Botschaft des Pannens. Was lerne ich daraus? Es ging bei der Reise nicht um eine „Lustreise“ nach Australien, Neuseeland und Fidji, sondern es sollte ein Signal der Verbundenheit mit diesen Ländern sein. Da ist ein Signalfeuer der Außenministerin wichtig. Die Reise sollte zudem „Abgrenzung von anderen Staaten und Werten“ zeigen. Das ist ein kryptisches Reiseziel. Ob Abu Dhabi der geeignete Zwischenstopp war? Außerdem: Die Reise sollte der „Wertschätzung der drei Länder für ihre Abgrenzung zu Russland“ dienen. Das kann man natürlich nicht telefonisch machen und schon gar nicht von den Botschafter:innen vor Ort. Es sollte auch um eine „Neujustierung des internationalen Verhältnisses zu China gehen.“ In Fidji! Auch eine Stippvisite bei der Frauen-Fußball-WM war geplant.

Leider erschließt sich mir die Dringlichkeit der Reise nicht. Doch was mich umtreibt, ist die Dreistigkeit in Bezug auf Umweltschutz. Seit Jahren verzichte ich aus Umweltschutzgründen auf mein Auto, fahre öffentlich. Seit Jahren saß ich in keinem Flieger,

aus Umweltschutzgründen, bemühe mich um einen ökologisch verantwortlichen Fußabdruck. Und dann: Zweimal werden 80 Tonnen Kerosin in die Luft abgelassen, angeblich ist das üblich bei Airlines. Alles total normal. Angeblich leistet das keinen relevanten Beitrag zur Treibhausgas-Konzentration. Wer's glaubt! Ich kann nur hoffen, dass das „Eingebeln“ nicht so weit geht, dass der Bevölkerung das Nachdenken vergeht. Ich jedenfalls frage mich, warum ich permanent auf vieles verzichten soll – z.B. einmal im Leben in die Südsee –, und die „Vorbilder“ zeigen uns, dass sie drauf pfeifen. Danke, ich habe verstanden. Petra Brixel, Stuttgart

Warum soll das Flugzeug ausgemustert werden?

Mit dem Bericht bin ich zu weiten Teilen im gleichen Boot, nur in einem Punkt nicht. Wenn Landeklappen ausfallen, ist das kein Problem, dafür gibt es Vorgehensweisen, die abgearbeitet werden. Das kommt immer mal wieder vor. Dass Treibstoff nicht abgelassen werden kann, ist nicht lustig, aber auch dafür gibt es Vorgaben, so dass man mit einer Übergewichtslandung immer noch heil unten ankommt. Viele Flugzeuge können gar keinen Sprit ablassen und müssen

bei Problemen mit ihrem Übergewicht wieder. Ansonsten fliegt man den Sprit aus und gut ist es. Damit sage ich nicht, das alles für normal zu halten, aber aus solchen Gründen muss ich kein „altes“ Flugzeug ausmustern. Die Lufthansa hat genau diese A340-xx auch in der Flotte, mit gleichen Jahren an Alter, und da funktioniert das alles besser.

Man sollte endlich das Geld verfügbar machen, was eine ordentliche Wartung ermöglicht. Über die Arbeit der Werftarbeiter kann und will ich mich nicht aufschwingen. Und beim Bund kennt man die Probleme ja in allen Waffengattungen. Deshalb ist für mich Ausmustern und Abschaffen zu kurz gegriffen. Es hilft auch nicht, Schäden des gleichen Fliegers über einen Zeitraum alle in einen Topf zu werfen, um damit die Ausmusterung zu begründen. Da müsste die Lufthansa ein Drittel ihrer Flotte entsorgen. Die funktioniert bestens.

Gern können Sie sich der Software „Aviation Harald“ bedienen, welche ständig alle internationalen Vorkommnisse auflistet, mit sachlichen Informationen im Einzelfall. Sie werden staunen, was da alles zu lesen ist. Der Flugverkehr geht weiter.

Hans-Günter Hartmann, Frankfurt



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/f20230821

FR ERLEBEN

Jutta Rippegather und Hanning Voigts moderieren die Diskussion „Alles im Wandel – wo bleibt der Mensch?“ Eine Veranstaltung der FR zur Hessenwahl. Mit Tarek Al-Wazir (Wirtschaftsminister, Grüne), Nina Haible-Baer (Goethe-Uni), Jörg Köhlinger (IG Metall). Donnerstag, 7. September, 19 Uhr Haus am Dom, Frankfurt

Claus-Jürgen Göpfert spricht mit der Historikerin Marie-Luise Recker und dem Historiker Michael Fleiter über das Buch „Tradition und Wandel Frankfurt am Main“. Donnerstag, 7. September, 19.30 Uhr Buchhandlung „Weltenleser“ Oeder Weg 14, Frankfurt

Claus-Jürgen Göpfert moderiert die Podiumsdiskussion zum 50. Jahrestag des Militärputsches in Chile unter dem Titel „Nunca Más – Nie wieder“. Mit Ruth Kries (Unidad Popular) u.a. Sonntag, 10. September, 11 Uhr Wilhelm-Leuschner-Str. 69-77 Gewerkschaftshaus Frankfurt

Tobias Schwab moderiert die Diskussion „Hessen in globaler Verantwortung? – Junge Menschen befragen Landtagskandidat:innen zur Entwicklungszusammenarbeit“ mit Miriam Dahlke (Grüne), Jan Schalauske (Linke), Stephan Grüger (SPD), Dirk Bamberger (CDU), Isabel Schnitzler (FDP). Mittwoch, 13. September, 19 Uhr Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt

Fachkundig und eloquent

Fußball-WM: „Immer die ‚gleichen Reflexe‘ beim DFB“, FR-Sport vom 8.8.

Trotz des frühen Ausscheidens der deutschen Fußballerinnen bei der WM gibt es auf deutscher Seite Gewinnerinnen: Fußballexpertinnen wie Nia Künzer, Fritzy Kromp, Almuth Schult, Tabeca Kemme oder die vorzügliche Kathrin Lehman, die als Ko-Moderatorinnen und -Kommentatorinnen nicht nur bei mir einen hervorragenden Eindruck hinterlassen. Welche Wohltat, diesen Frauen zuhören zu können, wie sie kompetent, fachkundig, sprachgewandt und eloquent die Geschehnisse dieser für den Frauenfußball so bedeutenden Veranstaltung einordnen und kommentieren. Und das ohne Scheu vor klaren, meinungsstarken Aussagen. Ganz im Gegensatz zu zahlreichen männlichen „Expertenkollegen“. Wenn ich nur an die in aller Regel substanzlos dahingekündelten Sätze eines Schweinsteiger oder an die gestelzten Worte eines Mertesacker oder anderer „Größen“ aus dem Männerfußball mit ihren immer gleichen Worthülsen denke, wird der Qualitätsunterschied zwischen weiblicher und männlicher Kommentierung so richtig deutlich. Daher mein großer Wunsch für die Fußball-EM der Männer in Deutschland: Bitte mehr Frauen vor die Kameras und Mikrofone bei solchen Ereignissen. Das wäre ein Gewinn für die ZuschauerInnen.

Ludwig Krecker, Frankfurt

Die anderen können eben auch kicken

Zu Recht schreibt Frank Hellmann vom „Hochmut einer Fußballnation“, die Gegner in einer WM-Gruppe offensichtlich nicht ernst zu nehmen beliebt. Aber er könnte auch bei sich selbst anfangen, denn kurz zuvor schrieb er von der „Blamage von Brisbane“. Ist es wirklich eine Blamage, wenn frau gegen eine andere WM-Mannschaft unterschieden spielt? Die taz spricht ähnlich von einem „desaströsen Ausscheiden der DFB-Elf“. Ist es wirklich desaströs, wenn der Vize-Europameister gegen den Vize Südamerikas verliert? Dass niemand daran vorher gedacht hat, weder in den Medien, wo die Bundestrainerin allein nach den Folgen eines möglichen Ausscheidens im Achtelfinale befragt wurde, noch beim DFB, zeigt den Hochmut. Der berühmte Satz Gary Linekers ist ein gelungenes Bonmot, aber kein ehernes Gesetz – die anderen können eben auch kicken. Andreas Ruppert, Paderborn

SORRY

Wieder die Nullen! In unserem Artikel „Wahl im Sog von Gewalt“ (21.8., S.8) haben wir drei davon unterschlagen. Da Nullen vor allem dann wichtig sind, wenn sie in Zahlengruppen hinten stehen, ist das leider nicht belanglos: Im Jahr 2022 gab es in Ecuador 26 Mordfälle pro 100 000 Einwohner:innen.